

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 10

Artikel: Ueber Haarpflege und Haarschnitt
Autor: Elsässer, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber Haarpflege und Haarschnitt

VON OTTO ELSÄSSER

Die Mode verdankt ihre Entstehung nicht, wie immer noch viele Leute meinen, den Kaprizen von zu wenig beschäftigten Frauen oder dem Erwerbssinn einiger gerissener Couturiers. Sie ist nicht mehr und nicht weniger als ein Versuch, den Zeitgeist auszudrücken. *« Was der Stil (in der Kunst) im Großen, ist die Mode im Kleinen; der Stil ist die Grundwelle, die Mode die Kräuselung der Oberfläche, aber es ist der gleiche Wind und das gleiche Wasser, aus dem beides entsteht. Beides, Stil und Mode, sind Äußerungsformen des geistigen Lebens, Arten der Auseinandersetzung mit der Umwelt und der Vergangenheit. »*

Dieses Zitat stammt von keinem Geringeren als von Peter Meyer, in seiner *« Schweizerischen Stilkunde »*.

Man sagt, die Mode diktiere die Vorschriften für die äußere Erscheinung der Frau. Aber gerade weil es sich nicht um eine willkürliche Diktatur handelt, sondern um einen Ausdruck des Lebensgefühles, kann sich niemand ganz ihrem Gebot entziehen.

Scheinbar sind zwar manche Frauen gegen die Mode. « Ich mache nicht mit! » sagen sie und merken dabei nicht, daß sie genau so folgsam sich ihren Vorschriften beugen wie alle anderen. Der ganze Unterschied zwischen den Frauen, die sich offen zur Mode bekennen und den sich von ihr unabhängig wählenden ist, daß die « Unabhängigen » eine Mode erst dann übernehmen, wenn sie bereits von einer neuen überholt, also veraltet ist.

Weil nun die Mode Ausfluß einer Zeitepoche ist, erfaßt sie notwendigerweise den ganzen Menschen. Das aber sieht man bei uns zu wenig ein.

Mein Beruf führt mich häufig nach Paris. Immer wieder mache ich beim Vergleich der Schweizerin mit der Französin die Beobachtung, daß gerade diejenigen unter den Schweizerinnen, die positiv zur Mode eingestellt sind und sich willig nach ihr richten, einen großen Fehler begehen. Sie nehmen zwar jede neue Mode in der großen Linie an, richten sich aber im Detail zu wenig nach ihr. Sie sind in ihrem Äuße-

ren zu wenig beweglich, sie legen nicht genug Wert darauf, ihr Aussehen jeweils bis in alle Kleinigkeiten zu verändern. Nicht deshalb, weil sie hübscher ist als die Schweizerin, nein, vor allem ihrer Beweglichkeit innerhalb der Mode wegen ist die Pariserin für ihren Charme berühmt!

Bei der letzten großen Modeänderung, im Herbst 1947, bestand das Neue nicht nur darin, daß das Kleid länger wurde, sondern der ganze Stil änderte sich. Dieser Wechsel drückte sich also auch in der Fisur aus.



Abb. 1. Das ist die moderne Frisur für das junge Mädchen. Charakteristisch ist die ungezwungene, leicht bewegte Form.

Sie hatte aber ebenso einen Einfluß auf die Art, sich zu bewegen, seine Handtasche zu tragen usw. Genau wie z. B. beim Übergang vom romanischen zum gotischen Stil nicht nur im Großen sich ein paar Formen wandelten, sondern auch das kleinste Ornament anders wurde.

Der Modekünstler Bérard, den man als Schöpfer des « New Look » bezeichnet, hat nicht umsonst schon für seine ersten Skizzen Mannequins mit kurzen Haaren

gezeichnet. In Paris wurde damals dieser « New Look » auch in bezug auf die Frisuren sogleich begeistert aufgenommen. Die Französinen freuten sich, wieder einmal von oben bis unten anders, ganz neu aufzutreten.

Und was geschah in der Schweiz? Manche Frauen machten die neue Mode bald mit, sie freuten sich über die neuen, langen Kleider und trugen sie gerne und bald zur Schau. Doch vergaßen sie die Änderung in den vielen modischen Kleinigkeiten, und was das Schlimmste war — sie



Abb. 2. Klassischer Haarschnitt 1949. Die Haare sind seitlich aus dem Gesicht gekämmt. Diese Frisur eignet sich besonders gut für die Frau mit kurzem Hals.

vergaßen meistens die neue Frisur! Das Resultat war eine unbefriedigende Erscheinung, ein Stilbruch. Daraus entstanden in krassen Fällen sogar modische Karikaturen. Wer erinnert sich nicht an die auffallenden Gestalten, die damals in wallenden Kleidern und ebenso wallenden langen Haaren mit sportlichen Schritten durch die Bahnhofstraße wandelten?

Es ist merkwürdig, daß viele Frauen Hemmungen haben, in bezug auf die Frisur

in der Mode mitzumachen. Kleine Änderungen lassen sich jeweils leicht durchführen, da wir dabei im Interesse der Kundin fast diktatorisch vorgehen. Bei einer großen Umwandlung ist es anders.

Es ist überhaupt sonderbar, daß unsere Frauen, im Gegensatz zu denen anderer Nationen, gerade bei der Haartracht eine unerklärliche Scheu haben vor allem Neuen. In gewissen Kreisen huldigt man sogar der Ansicht, daß nur Frauen mit einem leichten Lebenswandel die Frisur ständig wechseln. Eine häufige Änderung

nach und nach etwas beeinflussen konnte. So wehrte sich eine Kundin von mir, eine Tochter aus sehr guter Familie, lange mit Händen und Füßen gegen den kurzen Haarschnitt. Nachdem wir sie dann aber mit vieler Mühe endlich doch von der Notwendigkeit einer Änderung überzeugt hatten, war sie begeistert. So begeistert, daß nach kurzer Zeit alle ihre Freundinnen auch zu uns kamen, um sich eine neue Frisur machen zu lassen.

Aber eines schickt sich nicht für alle. Die Mode wie der Stil geben die großen



Abb. 3 a). Richtig. Die am Hals gruppierten Locken lassen ihn kürzer erscheinen.



Abb. 3 b). Falsch. Die am Nacken kurz geschnittenen Haare betonen den langen Hals.

gilt als unmoralisch. Mir aber gefällt der lateinische Spruch: *Variatio delectat*. Das tönt zwar gefährlich und ist ein Spruch, den Frauen nicht so gerne hören. Er muß aber gar nicht besagen, daß die Abwechslung in verschiedenen Frauen bestehen soll, sondern die gleiche Frau kann immer wieder neu sein.

Übrigens war ich im Winter 1947/48 von der Notwendigkeit der neuen Haartracht so sehr überzeugt, daß ich manche Frauen

Richtlinien. Es kommt nun darauf an, innerhalb der großen Strömung seine Individualität zur Geltung zu bringen. In dieser Polarität, in diesem ständigen Spiel und Widerspiel zwischen der gesellschaftlichen Norm und dem Betonen der individuellen Eigenart, liegt gerade der Reiz. Nur ein Stümper uniformiert — das gilt für Coiffeurs wie für Couturiers. Bei kurzen Haaren ist die Gefahr der Uniformierung übrigens kleiner als bei langen: erstens



Abb. 4 a). Kurzer Haarschnitt 1949. Anmutige, weibliche Wirkung.



Abb. 4 b). Zum Vergleich: Frisur mit kurzem Haarschnitt aus dem Jahr 1930. Wir empfinden heute den Kopf als leer und nackt.

wegen der mehr zur Geltung kommenden Kopfform, zweitens weil dem natürlichen Wuchs der Haare freie Entfaltung gewährt wird.

Wenn also eine Kundin mit einem Bildchen zu mir kommt und sagt: « Herr Elsässer, diese Frisur müssen Sie mir machen! », so betrachte ich zuerst den Typ der Kundin, und sehr oft muß ich ihr mitteilen, daß das Vorbild halt nur ihrer Eigenart angepaßt angenommen werden kann. Es ist also nie damit getan, jemandem einfach die Haare genau nach einer Vorlage kürzer zu schneiden.

* * *

Ist es Ihnen noch nie aufgefallen, welch schönen Haare fast alle jungen Amerikanerinnen, die sich in der Schweiz aufhalten, besitzen? Ihre Haare glänzen in der Sonne wie Seide. Das Geheimnis dieses Erfolges liegt im systematischen, unermüdlischen Bürsten. Auf diesem Gebiete tun die Schweizerinnen des Guten leider viel zu wenig.

Ich empfehle ein tägliches Bürsten von fünf Minuten am offenen Fenster. Das ist das mindeste, was Sie tun sollten. Führen Sie dabei langsame, kräftige Bewegungen aus, verbunden mit tiefer Atmung, so verbinden Sie mit dem Bürsten eine Art Kopfmassage und gesunde Morgengymnastik. Bei fettigen Haaren muß man die Bürste jeden Tag waschen. Für regelmäßiges, intensives Bürsten eignet sich die Bürste mit reinen Naturborsten am besten.

Es herrscht viel Unsicherheit darüber, wie oft die Haare gewaschen werden sollen. Mit den neuen milden Haarwaschmitteln, welche unschädlich sind, kann man es ohne Bedenken alle 5—6 Tage tun. Minderwertige Haarwaschmittel hingegen wirken schädlich.

Im Sommer dürfen die Haare nicht zu stark der Sonne ausgesetzt werden, obwohl momentan auf dem Gebiete der Haarmode der « dernier cri » darin liegt, daß der Coiffeur der Frisur künstlich einen « Coup de soleil » gibt, d. h. daß einige Haarstellen mit einem Mittel etwas aufgehellt werden, um den Anschein von von der Sonne gebleichten Stellen zu geben. Die Coiffeurs in New York und Paris erzielten bereits sehr große Erfolge damit. Nun, ein wenig

direkte Sonne schadet den Haaren nicht, aber ja nicht übertreiben, damit sie nicht strohig werden. Die Hauptsache aber bleibt Bürsten, immer wieder Bürsten.

* * *

Was ist nun charakteristisch für den neuen Haarschnitt?

1. Das Haar wird rund herum und vor allem am Hinterkopf viel kürzer geschnitten als früher. Dadurch kommt die Kopfform wieder voll zur Geltung, was bei der langen Haarmode leider nicht der Fall war. Auf dem Kopf selber macht man fast keine Locken mehr. Meistens werden nur die Spitzen des Haares leicht eingedreht. Die Frisur soll eine möglichst weiche Bewegung erhalten, d. h. eigentlich sollen nur die äußersten Haarspitzen bewegt sein. Dadurch bekommt die ganze Frisur etwas ungemein Lebendiges (Abb. 4 a). Selbstverständlich verlangt sie eine vollständige Umstellung in der Herstellung der Dauerwellen. Natürlichkeit ist dabei das wichtigste Gebot.

2. Die Locken selber sind offener als bei der alten Frisur. Dauerwellen sind aber dennoch nötig, doch ist das Haar nicht mehr gekräuselt wie früher, sondern welliger. Es wirkt dadurch weicher. Übrigens sieht der moderne Haarschnitt ganz anders aus als jener, der ums Jahr 1930 herum aufkam und auch kurze Haare verlangte, (Abb. 4 b). Der neue ist vor allem viel weiblicher und voller (Abb. 1).

3. Mit den nach der neuen Methode kürzer geschnittenen und gelockten Haaren lassen sich ganz verschiedene Frisuren kämmen, so daß man die Möglichkeit hat, sich durch einen einzigen entsprechenden Bürstenstrich zu verändern. — Auch für ältere Frauen hat sich der neue Schnitt als

günstig erwiesen, da die Frisur sehr gepflegt aussieht und keine langen, losen Haare die Haarfrisur unordentlich erscheinen lassen, und weil außerdem die Betonung der Kopfform oft gerade bei älteren Frauen günstig wirkt.

4. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß bei sehr großen Frauen Vorsicht am Platze ist, wenn sie ihre Haare nach der neuen Mode kürzer schneiden lassen. Auch für Frauen mit langem Hals eignet sich der kurze Schnitt nicht in einer extremen Form, da er die Länge des Halses betont (Abb. 3 b). Frauen mit einem kurzen Hals hingegen sehen mit der neuen Frisur sehr gut aus (Abb. 3 a). Es ist überhaupt im allgemeinen zu sagen, daß die Mode für den Großteil der Frauen sehr günstig ist (Abb. 2).

5. Der kurze Haarschnitt braucht etwas mehr Pflege, als es bei den langen Haaren nötig war. Man muß sie öfters schneiden, was aber für die Qualität des Haares nur von Nutzen ist. Vorteilhaft wirkt sich aus, daß man — besonders die jungen Mädchen — die Haare manchmal selber waschen kann. Doch soll dabei nicht vergessen werden, das Haar von Zeit zu Zeit der Kontrolle des Coiffeurs zu unterstellen.

* * *

Leider muß ich immer wieder die Beobachtung machen, daß die Schweizerinnen ihrem schönsten Schmuck — den Haaren — viel zu wenig Beachtung schenken und sich nicht genug bemühen, ihn voll zur Geltung zu bringen. Und doch ist dieser Schmuck häufig wertvoller als ein kostbares Perlencollier. Wenigstens von meinem Standpunkt aus.

	täglich	Backpulver (frisch)	21 Rp.
	Helvetia	Crème-Pudding	65 Rp.
	Qualität	Novo-Pudding	60 Rp.
		(mit Vitaminen B1 und C)	
		Vanillin-Zucker	20 Rp.
		Tafel-Senf (gr. Tube)	61 Rp.



Ferienbücher

JOHN ERSKINE

DAS PRIVATLEBEN DER SCHÖNEN HELENA

Roman

Geb. Fr. 16.80

Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharfsinnig und zugleich amüsant zu analysieren. Ein Bestseller seit 20 Jahren und trotzdem ein literarisches Meisterwerk. Diese schöne Neuauflage wird mit Freuden aufgenommen werden: denn die wenigen Exemplare, die von der früheren deutschen Auflage noch vorhanden waren, wurden eifersüchtig gehütet und nur unter Freunden ausgeliehen.



RUDOLF GRABER

BASLER FÄHRENGESCHICHTEN

Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli. Geb. Fr. 9.80

Mit hellem Lachen und mit schmunzelndem Behagen kostet man die meisterhaft geformten Geschichten, mit denen uns der Basler Dichter von einem Ufer des wunderseligen, grausam schönen, strahlend bunten Lebens zum andern führt. Wer sich und anderen einige frohe Stunden schenken will, greife nach diesem Buch.

Ausgezeichnet durch die Schweizerische Schiller-Stiftung



Durch jede Buchhandlung

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH I.